

Susanne Niemeyer

Die Ostergeschichte



Mit Illustrationen
von Nina Hammerle



Ich bin Maria. Manchmal werde ich auch Maria Magdalena genannt.
Ich erzähle dir jetzt was. Ich wette, du glaubst es nicht. Aber es ist
wirklich passiert. Ich war dabei und habe alles genau gesehen.





An dem Tag, als wir nach Jerusalem kamen, ritt Jesus auf einem Esel durch die Straßen. Die Leute jubelten ihm zu. Er war ein Star. Dabei war er eigentlich schüchtern. Wenn die Leute riefen „Wir lieben dich!“, wurde er rot.

Er war wirklich toll. Er konnte übers Wasser gehen. Angsthasen machte er Mut. Geld war ihm egal. Er lachte viel, und er hörte jedem zu. Sogar denen, die sonst keiner mochte.



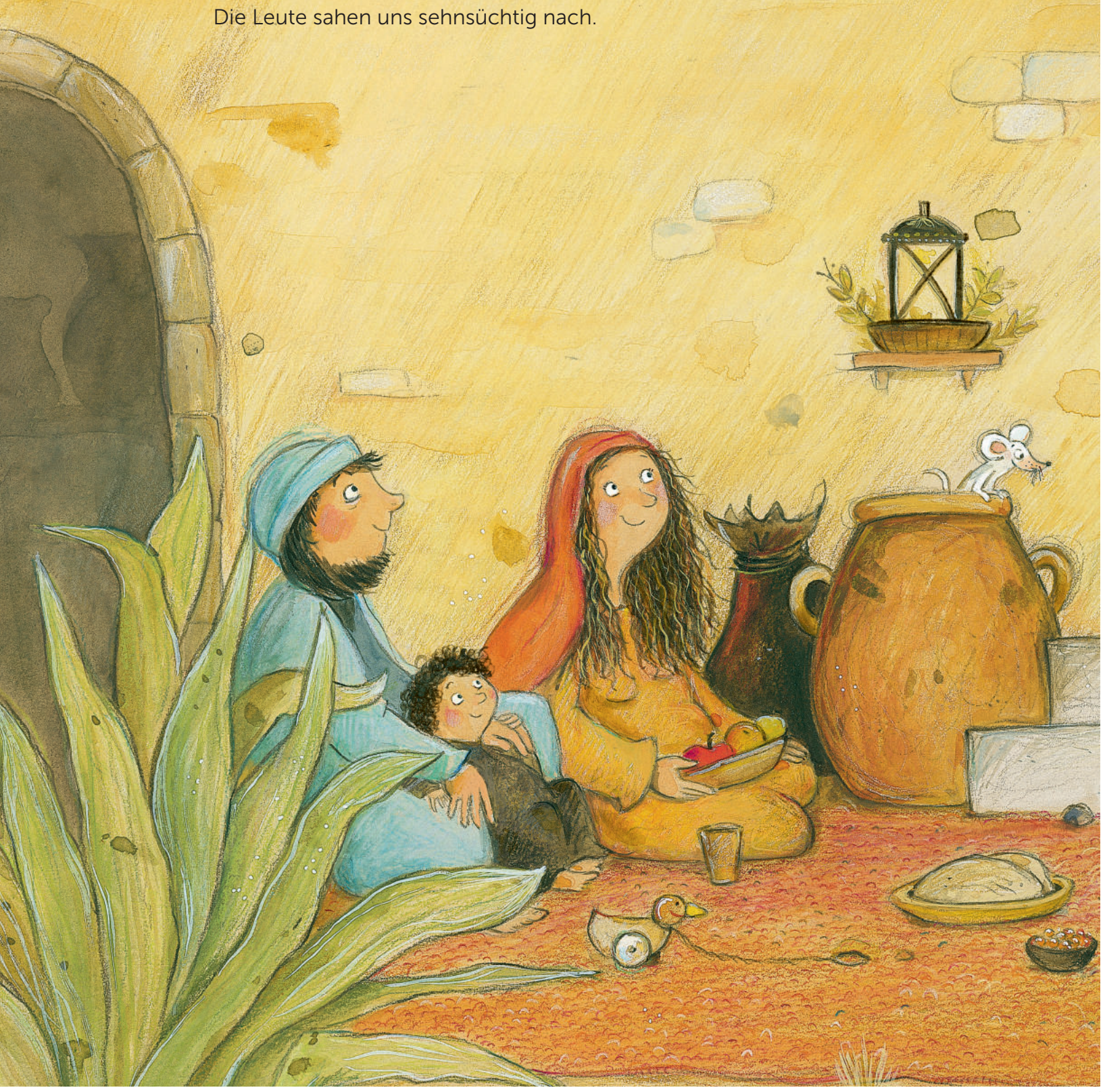
Wir wurden oft eingeladen. Beim Essen erzählte Jesus Geschichten: von fiesen Räufern, von einem vergrabenen Schatz und wie schön es im Himmel ist. Jedes Mal, wenn jemand fragte: „Wo ist denn der Himmel?“, sagte er: „Genau hier und jetzt fängt er an.“

Er war ein ziemlich guter Erzähler.

„Noch eine Geschichte!“, riefen die Leute, wenn wir gehen wollten.

Aber Jesus schüttelte den Kopf. „Ich muss weiter. Die ganze Welt ist mein Zuhause“, sagte er.

Die Leute sahen uns sehnsüchtig nach.







An diesem Abend gab es Lamnbraten und frisch gebackenes Brot, und Wein stand auch auf dem Tisch. Nur die allerbesten Freunde von Jesus waren da.

„Ich habe euch so lieb“, sagte Jesus. „Vergesst das nie.“

Wieso sollten wir das vergessen?

„Willst du denn weggehen?“, fragte Petrus.

Jesus sah uns ganz sonderbar an. Als wüsste er etwas, was sonst keiner weiß. Etwas Schlimmes. Bevor ich darüber nachdenken konnte, nahm er das Brot, aß ein Stück und gab es weiter.